

Die Ingolstädter Fotografin Christine Olma live aus Tokio.
Der Mann an Ihrer Seite: Martin Zeil, Bayerischer Wirtschaftsminister



ACHT STUNDEN IN DER ZUKUNFT

Konichiwa. Nein, ausgestiegen bin ich nicht, eher eingestiegen in ein anderes Leben – ein neuer Rhythmus gibt den Takt an, fern von Ingolstadt.

Seit dem 1. November lebe ich in Tokio und das voraussichtlich für die nächsten Jahre. Die Frage, ob dieser Schritt richtig war, konnte ich mir bisher nicht stellen. Und zwar weil ich jeden neuen Tag genieße, dankbar bin hier sein zu können und gleich der erste Besuch aus der „Heimat“ ins Haus stand: Martin Zeil. Den Bayerischen Wirt-

schaftsminister kenne ich schon seit einigen Jahren und zufällig haben wir vor ein paar Monaten in München festgestellt, dass wir im November ein gemeinsames Reiseziel haben: Tokio. Ich könnte ihn doch mit der Kamera begleiten, wenn er mit einer ganzen Delegation für eine Woche nach Japan kommt. Das lässt man sich natürlich nicht zweimal sagen und schon war ich mitten drin im interkulturellen Geschehen. Im Schnelldurchlauf konnte ich die Stadt und wichtige Personen kennenlernen. Besonders spannend fand ich die Visitenkarten-Zeremo-

nie unter Geschäftsleuten. Die Kärtchen werden mit beiden Händen voller Ehrerbietung und Verbeugung überreicht, respektive angenommen. Aufmerksam wird Vor- und Rückseite studiert, nochmals bewundernd abgenickt und dann auf keinen Fall einfach in die Hosen- oder Jackentasche eingeschoben. Bloß nicht. Visitenkarten werden später in ein schönes Etui gesteckt, aber vorher bleiben sie in Sichtweite auf dem Tisch liegen. Schön nach Hierarchie geordnet und der grüne Tee darf natürlich auch nicht fehlen!

Was ist mir noch aufgefallen?

Alles wird verpackt, fein säuberlich. Teilweise ist die Verpackung wichtiger, als das was drin ist. Die Mülltrennung macht dann anschließend auch großen Spaß. Bitte alles extra und auch dann wieder verpackt!

Japaner begegnen mir bisher als ausgesprochen freundliche und hilfsbereite Menschen. Allerdings habe ich das Gefühl, das doch jeder sehr mit sich (und vor allem mit seinem Handy) beschäftigt ist und keine Notiz von seiner Umgebung nimmt, auch dann nicht, wenn eine Situation dazu Anlass geben würde (zum Beispiel Mobbing unter Schülern in der U-Bahn). Ich wollte eigentlich dazwischen gehen, war mir aber nicht sicher, ob das dann für den gemobbten Schüler einen Gesichtsverlust bedeutet hätte. „Gesicht wahren“ ist ein wichtiges Thema in Japan.

Ich mag kein Sushi. Komme aber gar nicht in die Verlegenheit, es irgendwo essen zu müssen, weil es so viele andere köstliche Sachen gibt. Herrlich. «Ramen» (Nudeln aus dem Suppentopf) schlürfen und mit den Stäbchen (hashi) glitschiges Gemüse um den Tellerrand jagen.

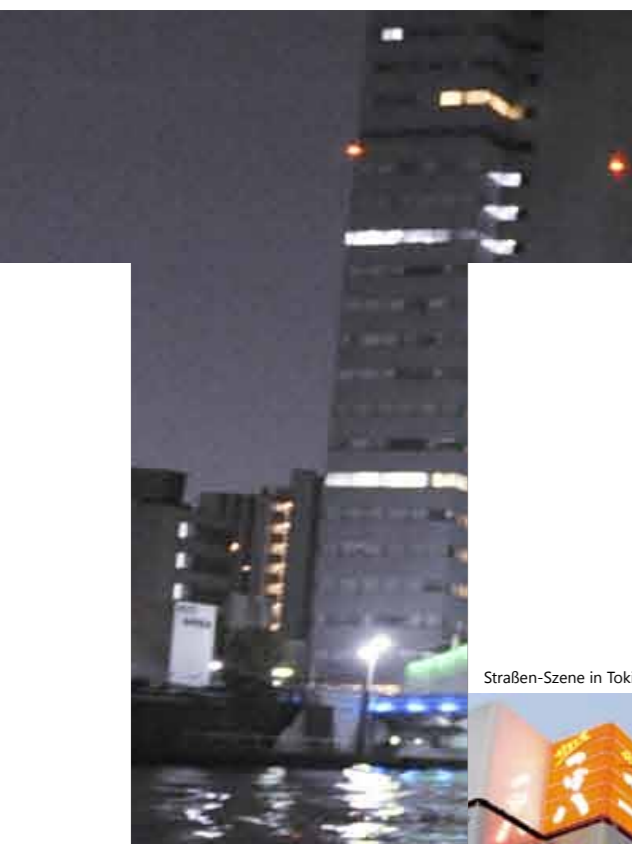
Jiyugaoka ist bis jetzt mein Lieblingsviertel. Hat ein bisschen gedauert bis ich es aussprechen konnte, aber jetzt klappt es schon fast akzentfrei. Viele, sehr schöne, stilvolle, kleine Geschäfte und man würde am liebsten den ganzen Tag von Café zu Café pilgern. Dann bleibt die Küche aber kalt, weil Café-Hopping sehr kostspielig ist. Tokio nimmt seinen Ruf, die teuerste Stadt der Welt zu sein, leider sehr ernst und man fragt sich, wie der gemeine „Tokioter“ das tägliche Leben überhaupt finanziert.

Mein Vorhaben hier ein wenig kürzer zu treten, habe ich noch nicht umgesetzt. Bin aber zuversichtlich, dass ich die Muse finden werde, das Land in seiner Einmaligkeit mit und ohne Kamera zu entdecken. Japan ist auf alle Fälle ein Eldorado für Fotografen!

*Ja, so-so de ai-ma-shó ni-ga-tsu.
Oder wie man bei Euch in Ingolstadt sagt: Wir sehen uns im Februar!
Christine Olma, CITICON-Außenstelle in Tokio*



Im Maßstab von 1:1000 lässt sich Tokio ganz gut überblicken.



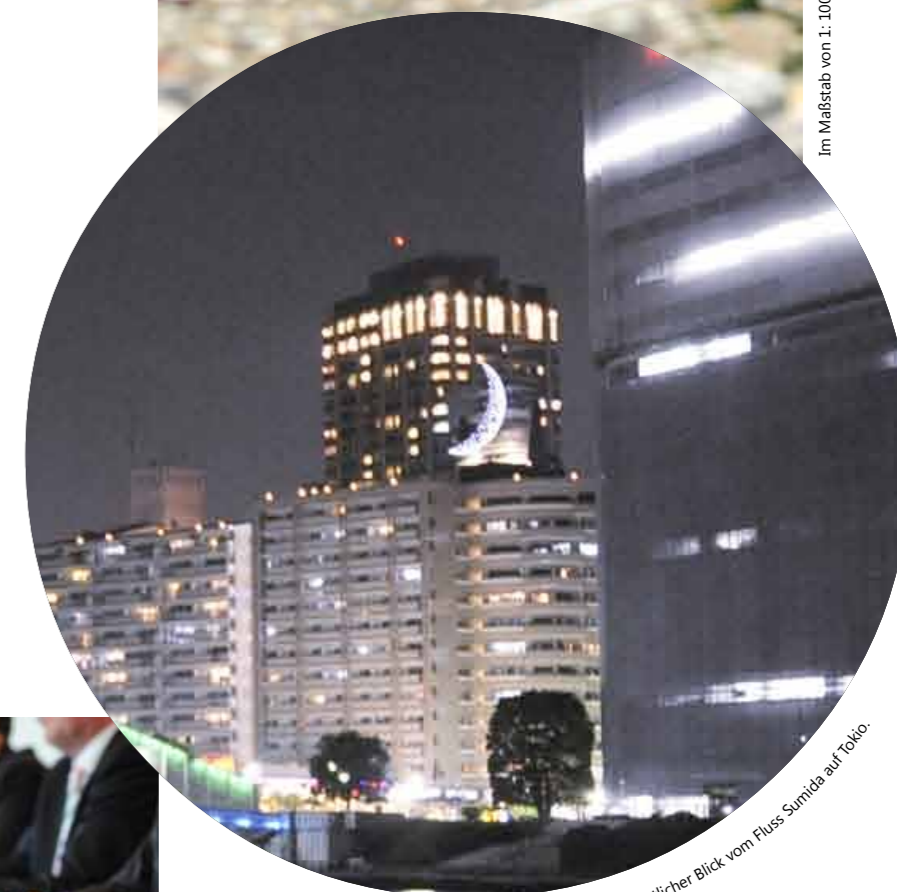
Straßen-Szene in Tokio.



Aufregung im Restaurant Shiba Tokiya Utsai. Der Bayerische Wirtschaftsminister Martin Zeil kommt schließlich nicht alle Tage.



Asakusa Tempelbezirk.



Nächtlicher Blick vom Fluss Sumida auf Tokio.

Nicht fragen, einfach essen. Herr Zeil.



TOKIO